

LEHRBUCH

N. Gregory Mankiw | Mark P. Taylor

Grundzüge der Volkswirtschaftslehre

8. Auflage



SCHÄFFER
POESCHEL

Hinweis zum Urheberrecht:

Alle Inhalte dieses eBooks sind urheberrechtlich geschützt.

Bitte respektieren Sie die Rechte der Autorinnen und Autoren, indem sie keine ungenehmigten Kopien in Umlauf bringen.

Dafür vielen Dank!

SCHÄFFER

POESCHEL

N. Gregory Mankiw / Mark P. Taylor

Grundzüge der Volkswirtschaftslehre

8., überarbeitete Auflage

Ins Deutsche übertragen von
Marco Herrmann, Christian Müller,
Diana Püplichhuysen

Schäffer-Poeschel Verlag Stuttgart

Titel der Originalausgabe: »Economics«, 5th Edition
N. Gregory Mankiw and Mark P. Taylor

© 2020, Cengage Learning EMEA
Translation Copyright © 2021 by Schäffer-Poeschel Verlag für Wirtschaft • Steuern • Recht GmbH.
All rights reserved

Ins Deutsche übertragen von Marco Herrmann,
Christian Müller, Diana Pülichhuysen

Lehrmaterialien für dieses Lehrbuch finden Sie unter
www.sp-dozenten.de (Registrierung erforderlich).

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Print ISBN 978-3-7910-4996-0 Bestell-Nr. 20729-0004
EPDF ISBN 978-3-7910-4997-7 Bestell-Nr. 20729-0151
EPub ISBN 978-3-7910-4998-4 Bestell-Nr. 20729-0100

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwendung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung
des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© 2020, Cengage Learning EMEA
© der deutschen Übersetzung 2021 Schäffer-Poeschel Verlag
für Wirtschaft · Steuern · Recht GmbH

N. Gregory Mankiw/Mark P. Taylor
Grundzüge der Volkswirtschaftslehre
8. Auflage, August 2021

www.schaeffer-poeschel.de
service@schaeffer-poeschel.de

Bildnachweis Cover: © blydone, shutterstock
Produktmanager: Alexander Kühn
Lektorat: Bernd Marquard, Stuttgart

Schäffer-Poeschel Verlag Stuttgart
Ein Tochterunternehmen der Haufe Group

Die Verfasser

Autoren

N. Gregory Mankiw ist Professor für Wirtschaftswissenschaften an der Harvard University. Er studierte an der Princeton University und am Massachusetts Institute of Technology (MIT). Als Hochschullehrer hielt und hält er Vorlesungen zu Makroökonomik, Mikroökonomik, Statistik und Grundlagen der Volkswirtschaftslehre. Professor Mankiw ist ein überaus produktiver Autor und nimmt regelmäßig an wissenschaftlichen und politischen Debatten teil. Zusätzlich zu seiner Lehr-, Forschungs- und Autorentätigkeit forschte er im National Bureau of Economic Research, war Berater der Federal Reserve Bank in Boston und des Congressional Budget Office. Von 2003 bis 2005 war Mankiw Vorsitzender des Council of Economic Advisers, er war auch Berater des Kandidaten Mitt Romney während des US-Präsidentschaftswahlkampfes 2012.

Mark P. Taylor ist Dekan der John M. Olin Business School an der Washington University, USA. Zuvor war er Dekan der Warwick Business School an der Universität Warwick und Professor für Internationale Finanzen. Seinen ersten Abschluss erwarb er in Philosophie, Politik und Volkswirtschaftslehre an der Universität Oxford. An der Universität London schloss er das Studium der Volkswirtschaftslehre mit dem Master ab und promovierte anschließend in Ökonomie und Internationalen Finanzen. Professor Taylor lehrte und lehrt Volkswirtschaftslehre und Finanzen an verschiedenen Universitäten (u. a. Oxford, Warwick und New York) und in verschiedenen Veranstaltungen (Grundlagen-, Fortgeschrittenen- und Doktorandenveranstaltungen). Er arbeitete als leitender Wirtschaftswissenschaftler beim Internationalen Währungsfonds und bei der Bank of England. Bevor er Dekan der Warwick Business School wurde, war er leitender Direktor bei Black Rock, dem weltweit größten Vermögensverwalter, wo er an internationalen Anlagestrategien arbeitete, die auf makroökonomischen Analysen basierten. Seine Forschungsarbeiten wurden in vielen Journals und wissenschaftlichen Fachzeitschriften veröffentlicht. Professor Taylor ist weltweit einer der am häufigsten zitierten Ökonomen. Er war auch Mitglied einer Beratergruppe für Faire und Effektive Märkte an der Bank of England.

Mitwirkender Autor

Andrew Ashwin hat über 20 Jahre Erfahrung als Dozent für Wirtschaftswissenschaften. Er hat einen Abschluss als Master of Business Administration (MBA) und hat an der Universität Leicester über die Idee und die Bewertung von Schwellenkonzepten in der Wirtschaftswissenschaft promoviert. Ashwin ist ein erfahrener Autor, der mehrere Studententexte unterschiedlichen Schwierigkeitsgrades und Publikationen für Fachzeitschriften verfasst hat, die sich auf seine Forschung bezogen auf sein Promotionsvorhaben richten. Er hat auch an der Entwicklung von Online-Lehrunterlagen am Institute of Learning and Research Technologies an der Universität Bristol mitgear-

beitet. Andrew Ashwin war vorsitzender Prüfer einer großen Qualifikationsvergabe-
stelle für Betriebswirtschaft und Wirtschaftswissenschaften in England und arbeitet
als Berater für das Office of Qualifications and Examinations Regulation (Ofqual).
Ashwin hat ein großes Interesse an Beurteilung und Lernen in den Wirtschaftswissen-
schaften und ist akkreditierter Gutachter am Chartered Institute of Educational Asses-
sors. Er ist Herausgeber des Journals der Economics, Business and Enterprise Associ-
ation (EBEA).

Die Bearbeiter der deutschen Auflage

Dr. **Marco Herrmann** hat an der Freien Universität Berlin Volkswirtschaftslehre studiert und am Institut für Empirische Wirtschaftsforschung der Universität Leipzig promoviert. Er ist heute bei der ECC – European Commodity Clearing AG im Bereich Clearing Strategy tätig.

Univ.-Prof. Dr. **Christian Müller** ist seit 2008 Professor für Wirtschaftswissenschaften und Ökonomische Bildung an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Er promovierte 1999 und habilitierte 2004 in Volkswirtschaftslehre an der Universität Duisburg-Essen. Seine Forschungsschwerpunkte sind die Ökonomische Bildung, Theorie der Wirtschaftspolitik sowie Wirtschafts- und Unternehmensethik.

Diana Püplichhuysen (M. A., MBA) studierte an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster sowie an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. Seit 2014 ist sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Ökonomische Bildung tätig und promoviert hier zum Dr. rer. pol. Ihre Dissertation befasst sich mit Entrepreneurship im Kontext der Migrationsökonomik.

Vorwort der deutschen Bearbeiter zur 8. Auflage

Wir leben in turbulenten Zeiten. Das Corona-Virus hat die Gesellschaft und die Wirtschaft in Deutschland und der Welt in nie dagewesener Weise durcheinandergebracht. Auch in unserer deutschen Bearbeitung des »Mankiw«, des international führenden Lehrbuchs für Volkswirtschaftslehre, nehmen wir darauf deshalb immer wieder Bezug. Aber auch andere aktuelle Fragen der Wirtschaftspolitik wie die Regulierung des Fahrdienstleisters Uber, die Bereitstellung von Internetbandbreiten in Indien, der Handelskrieg zwischen China und den USA oder die Gewährung von Subventionen für E-Autos werden in dieser Ausgabe aufgegriffen, diskutiert und in die größeren Zusammenhänge der Volkswirtschaftslehre eingeordnet. Bei alledem ist auch die neue, 8. deutsche Auflage der »Grundzüge der Volkswirtschaftslehre« durch ihren lebendigen und engagierten Schreibstil gekennzeichnet. In bewährter Weise werden wiederum überall, wo es möglich ist, Mathematisierungen vermieden und die behandelten Theorien und Modelle in möglichst intuitiver Weise dargestellt.

Die neue Auflage nimmt auch die immer wieder aufflammende Kritik an allzu stark vereinfachenden Vorstellungen eines kühl und rational kalkulierenden Homo oeconomicus auf, der die grundlegenden Modelle der neoklassischen Standardtheorie der Volkswirtschaftslehre prägt, und zwar zugunsten sogenannter heterodoxer Ansätze, denen nunmehr der gesamte Teil 8 des Lehrbuchs gewidmet wird. Einen viel höheren Stellenwert erhält dabei die mittlerweile mit mehreren Nobelpreisen ausgezeichnete Informations- und Verhaltensökonomik. Völlig neu ist auch das Kapitel 19, das Überblicke über die Erkenntnisse der Institutionenökonomik, der feministischen Ökonomik und der Komplexitätsökonomik gibt. Die Betrachtung unterschiedlicher Marktstrukturen wurde in dieser Ausgabe um einen Überblick über die Theorie der bestreitbaren Märkte (Kapitel 14) ergänzt. Und in Kapitel 17 wirft das Lehrbuch nach den gewohnt gründlichen Vorstellungen der Regel vom komparativen Vorteil nun auch einen Blick auf weitere Außenhandelstheorien wie das Heckscher-Ohlin- und das Stolper-Samuelson-Theorem. Wichtige Finanzmarktthemen haben jetzt ihren Platz in Kapitel 24 gefunden.

Wir Überträger der deutschen Ausgabe haben uns wiederum nicht auf eine bloße Übersetzung der englischsprachigen Vorlage – der 5th European Edition von »Economics« – beschränkt, sondern diese wie üblich auf die Lebensumstände deutschsprachiger Leserinnen und Leser übertragen. So behandeln wir außer der Corona-Krise, die erst nach dem Erscheinen der britischen Originalpublikation ausbrach, die aktuelle Einkommens- und Vermögensverteilung in Deutschland, die Marktmacht von Unternehmen wie Google oder Edeka und die daraus folgenden Regulierungsbestrebungen der deutschen und europäischen Kartellbehörden, die Hyperinflation in Venezuela und natürlich auch den Brexit.

Einen besonderen Vorzug der deutschen Ausgabe sehen wir auch im begleitenden Arbeitsbuch von Dr. Marco Herrmann, das eine exzellente Möglichkeit bietet, die behandelten Theorien und Modelle anhand von Wiederholungsfragen sowie praxisnahen Aufgaben und Anwendungen zu festigen und zu vertiefen. Das Arbeitsbuch

erscheint zeitgleich mit der neuen deutschen Auflage des Lehrbuchs komplett überarbeitet.

Wir danken dem Verlag, namentlich Herrn Dipl.-Betriebsw. Alexander Kühn, für die überaus angenehme und vielversprechende Zusammenarbeit. Ein besonderer Dank gilt unserem Lektor, Herrn Dipl.-Volksw. Bernd Marquard, dessen Sachverstand, Professionalität und Liebe zum Detail uns wiederum eine enorme Hilfe waren.

März 2021

Marco Herrmann, Christian Müller und Diana Püplichhuysen

Inhaltsübersicht

Teil 1 Einführung in die Volkswirtschaftslehre

- 1 Was ist Volkswirtschaftslehre?
- 2 Denken wie ein Volkswirt

Einige der wichtigen Grundbegriffe der Volkswirtschaftslehre sind Opportunitätskosten, Entscheidungen nach dem Marginalprinzip, Anreize, Vorteile des Handels und die Effizienz von Märkten. Die Volkswirtschaftslehre ist durch verschiedene Methoden und Schulen gekennzeichnet. Volkswirte können sowohl Wissenschaftler als auch Politikberater sein.

Teil 2 Die Theorie der Wettbewerbsmärkte

- 3 Die Marktkräfte von Angebot und Nachfrage

Auf einem Wettbewerbsmarkt bestimmen die Nachfrage der Konsumenten und das Angebot der Unternehmen Preis und Menge. Änderungen des Marktgleichgewichts werden in drei Schritten analysiert. Mithilfe des Konzepts der Elastizität lassen sich Reaktionen von Nachfrage und Angebot sowie von Märkten auf Veränderungen genauer untersuchen.

- 4 Hintergründe zur Nachfrage: Konsumentscheidungen
- 5 Hintergründe zum Angebot: Unternehmen in Wettbewerbsmärkten

Individuelle Entscheidungen unter Budgetbeschränkungen bilden die Grundlage der Nachfragekurve. Die auf kurze und lange Sicht unterschiedlichen Produktionskosten bilden die Grundlage der Angebotskurve. Aus dem Verhalten einzelner Unternehmen lässt sich die zugehörige Marktangebotskurve ableiten.

- 6 Konsumenten, Produzenten und die Effizienz von Märkten

Die Effizienz von Märkten wird mithilfe der Konzepte Konsumentenrente und Produzentenrente beurteilt. Ein Wettbewerbsmarkt maximiert die Summe aus Produzenten- und Konsumentenrente und damit die Wohlfahrt.

Teil 3 Eingriffe in Märkte

- 7 Angebot, Nachfrage und die Politik der Regierung
- 8 Öffentliche Güter, Allmendegüter und meritorische Güter
- 9 Externalitäten und Marktversagen

Wirtschaftspolitische Maßnahmen wie Preiskontrollen, Steuern und Subventionen verändern das Marktgleichgewicht. Der durch Steuern erzeugte Nettowohlfahrtsverlust misst die gesellschaftlichen Kosten der Steuer. Ein Steuersystem kann nach verschiedenen Gerechtigkeitsvorstellungen konstruiert werden.

Märkte teilen öffentliche Güter, Allmendegüter und meritorische Güter ineffizient zu. Das Gleiche gilt bei Vorliegen von Externalitäten bzw. externen Effekten. Der Staat kann unter diesen Umständen Marktergebnisse verbessern, andererseits können private Lösungen Staatsversagen vermeiden.

Teil 4 Unternehmensverhalten und Marktstrukturen

10 Die Produktionsentscheidung des Unternehmens

Unternehmen setzen Arbeit und Kapital so ein, dass sie ihre Produktionskosten minimieren.

11 Marktstrukturen I: Monopol

12 Marktstrukturen II: Monopolistische Konkurrenz

13 Marktstrukturen III: Oligopol

14 Marktstrukturen IV: Bestreitbare Märkte

Ein Monopolist ist auf seinem Markt der Alleinanbieter. Aus der Monopolstellung resultieren Ineffizienz und Versuche, den Markt zu spalten.
 Unternehmen auf Märkten mit ähnlichen, aber unterschiedlichen Produkten stehen in monopolistischer Konkurrenz.
 Ein Oligopol ist ein Markt, der nur von einigen wenigen Anbietern beherrscht wird. Mithilfe der Spieltheorie wird das Verhalten von Oligopolen untersucht.
 In einem vollständig bestreitbaren Markt (Markt mit freiem Markteintritt und -austritt) gibt es keine Ineffizienz, unabhängig von der Zahl der Anbieter.

Teil 5 Faktormärkte

15 Arbeitsmarktökonomik

Am Arbeitsmarkt ist die Verbindung zwischen Faktorpreis und Grenzproduktivität zentral. Einkommensungleichheiten können damit erklärt werden. Wettbewerb wirkt der ungleichen Behandlung vergleichbarer Individuen, der Diskriminierung, entgegen.

Teil 6 Ungleichheit

16 Einkommensungleichheit und Armut

Die Messung der Einkommensungleichheit stößt auf erhebliche Schwierigkeiten. Aus verschiedenen politischen Philosophien und ihrer Position zur Ungleichheit resultieren unterschiedliche politische Maßnahmen zur Einkommensumverteilung.

Teil 7 Handel

17 Interdependenz und Handelsvorteile

Spezialisierung und Handel erhöhen die Wohlfahrt der Beteiligten. Das gilt auch für den Außenhandel eines Landes. Dabei gibt es Gewinner und Verlierer, die Zölle, Quoten und nichttarifäre Maßnahmen gegenüber dem Ausland fordern können.

Teil 8 Heterodoxe Ökonomik

18 Information und Verhaltensökonomik

Die Konzepte von Prinzipal und Agent, asymmetrischer Information und Verhaltensökonomik erlauben ein genaueres Verständnis der Unzulänglichkeiten menschlicher Entscheidungsfindung.

19 Heterodoxe Theorien in der Volkswirtschaftslehre

Heterodoxe Ökonomik umfasst die Institutionenökonomik, die feministische Ökonomik und die Komplexitätsökonomik.

Teil 9 Makroökonomische Daten

20 Die Messung der gesamtwirtschaftlichen Wohlfahrt und das Preisniveau

Verschiedene ökonomische Denkschulen setzen unterschiedliche Schwerpunkte in ihrem Verständnis von Wirtschaft. Das Bruttoinlandsprodukt misst das gesamte Einkommen eines Landes und kann nominal und real ermittelt werden. Mithilfe eines Verbraucherpreisindex lässt sich eine Inflationsrate berechnen, die zur Inflationsbereinigung nominaler Größen verwendet wird.

Teil 10 Die realökonomische Entwicklung auf lange Sicht

21 Produktion und Wachstum

22 Arbeitslosigkeit

Der Lebensstandard eines Landes (BIP pro Kopf) hängt ab von der Produktivität, die durch staatliche Maßnahmen beeinflussbar ist. Langfristige Ursachen von Arbeitslosigkeit sind in Mindestlöhnen, Gewerkschaftsmacht oder Effizienzlöhnen zu suchen. Arbeitslosigkeit verursacht hohe Kosten für den Einzelnen und die Gesellschaft.

Teil 11 Zinssätze, Geld und Preise auf lange Sicht

23 Sparen, Investieren und das Finanzsystem

24 Grundlagen der Finanzierung

Die Finanzmärkte einer Volkswirtschaft koordinieren Kreditvergabe (Ersparnis) und Kreditaufnahme (Investitionen). Das Barwertkonzept, die Theorie der Risikomischung und die Effizienzmarkthypothese sind grundlegende Instrumente der Vermögensbewertung. Die Entwicklung der Finanzmärkte seit 2000 wird dargestellt, Schwerpunkt ist die Finanzkrise von 2007 bis 2009.

25 Das monetäre System

26 Geldmengenwachstum und Inflation

Geld erfüllt wesentliche Funktionen in der Wirtschaft. Zentralbank und Geschäftsbanken bestimmen zusammen die Geldmenge. Übermäßiges Geldmengenwachstum führt regelmäßig zu Inflation.

Teil 12 Die Makroökonomik der offenen Volkswirtschaft

- 27 Grundsätzliches über die offene Volkswirtschaft
- 28 Eine makroökonomische Theorie der offenen Volkswirtschaft

In der offenen Volkswirtschaft sind Ersparnis und Investitionen mit Kapitalexporten verknüpft. Die Kaufkraftparitätentheorie kann die Höhe des nominalen und realen Wechselkurses erklären. In einem klassischen Modell der internationalen Güter- und Kapitalströme werden die Auswirkungen unterschiedlicher wirtschaftspolitischer Maßnahmen untersucht.

Teil 13 Kurzfristige wirtschaftliche Schwankungen

- 29 Konjunkturzyklen
- 30 Keynes, Keynesianer und die IS-LM-Analyse
- 31 Gesamtwirtschaftliche Nachfrage und gesamtwirtschaftliches Angebot
- 32 Der Einfluss von Geldpolitik und Fiskalpolitik auf die gesamtwirtschaftliche Nachfrage
- 33 Inflation und Arbeitslosigkeit als kurzfristige Alternativen
- 34 Angebotspolitik

Zeitreihendaten zeigen Schwankungen der wirtschaftlichen Aktivität. Diese werden durch moderne Konjunkturmodelle oder traditionell im Rahmen des IS-LM-Modells bzw. des AD-AS-Modells erklärt. Geld- und Fiskalpolitik wirken auf die gesamtwirtschaftliche Nachfrage und können damit Wirtschaftsschwankungen entgegenwirken. Kurzfristig ist die Wirtschaftspolitik dem Zielkonflikt zwischen Inflation und Arbeitslosigkeit ausgesetzt, langfristig dagegen nicht. Angebotspolitische Maßnahmen wirken eher langfristig auf das gesamtwirtschaftliche Angebot.

Teil 14 Internationale Makroökonomik

- 35 Gebiete mit einheitlicher Währung und die Europäische Währungsunion
- 36 Die Finanzkrise und die Staatsverschuldung in Europa

Die einheitliche Währung Euro ist mit Vorteilen und mit Kosten verbunden. Ob Europa ein optimaler Währungsraum ist, lässt sich nicht abschließend beurteilen. Der weltweiten Finanzkrise folgte eine Schuldenkrise in Europa. Staatliche Sparpolitik als Antwort auf diese Schuldenkrise wird umfassend debattiert.

Inhaltsverzeichnis

Die Verfasser	V
Autoren	V
Mitwirkender Autor	V
Die Bearbeiter der deutschen Auflage	VII
Vorwort der deutschen Bearbeiter zur 8. Auflage	IX
Inhaltsübersicht	XI
Abkürzungsverzeichnis	XXIII
Hinweise für den Benutzer	XXVI

Teil 1 Einführung in die Volkswirtschaftslehre

1	Was ist Volkswirtschaftslehre?	1
1.1	Die Wirtschaft und die Wirtschaftsordnung	1
1.2	Wie Menschen Entscheidungen treffen	3
1.3	Wie Menschen zusammenwirken	8
1.4	Wie die Volkswirtschaft insgesamt funktioniert	12
1.5	Fazit	16

2	Denken wie ein Volkswirt	21
2.1	Ökonomische Methodologie	22
2.2	Theorieschulen	36
2.3	Der Volkswirt als politischer Berater	38
2.4	Warum Volkswirte einander widersprechen	39
	Anhang Kapitel 2	
	Grafische Darstellungen und die Instrumente	
	der Volkswirtschaftslehre: Ein kurzer Überblick	46

Teil 2 Angebot und Nachfrage: Wie Märkte funktionieren

3	Die Marktkräfte von Angebot und Nachfrage	63
3.1	Die Annahmen des Marktmodells	63
3.2	Nachfrage	66
3.3	Angebot	74
3.4	Angebot und Nachfrage zusammen	81
3.5	Die Preiselastizität der Nachfrage	91
3.6	Andere Nachfrageelastizitäten	104
3.7	Die Preiselastizität des Angebots	107
3.8	Anwendungsfälle für Elastizität von Angebot und Nachfrage ...	115
3.9	Fazit: Wie Preise Ressourcen zuteilen	119

4	Hintergründe zur Nachfrage: Die klassische Theorie der Konsumententscheidung	129
4.1	Das mikroökonomische Standardmodell	129
4.2	Budgetbeschränkung: Was der Konsument sich leisten kann . . .	132
4.3	Präferenzen: Was der Konsument will	139
4.4	Optimierung: Was der Konsument wählt	147
4.5	Der verhaltensökonomische Blick auf das Konsumentenverhalten	167
5	Hintergründe zum Angebot: Unternehmen in Wettbewerbsmärkten	177
5.1	Kosten und Opportunitätskosten	177
5.2	Produktion und Kosten	179
5.3	Verschiedene Kostenarten	183
5.4	Kurzfristige und langfristige Kosten	192
5.5	Skalenerträge	195
5.6	Was ist ein Wettbewerbsmarkt?	203
5.7	Gewinnmaximierung und die Angebotskurve des Unternehmens bei vollständiger Konkurrenz	207
5.8	Die Marktangebotskurve bei vollständiger Konkurrenz	218
5.9	Fazit	224
6	Konsumenten, Produzenten und die Effizienz von Märkten	233
6.1	Konsumentenrente	233
6.2	Produzentenrente	241
6.3	Markteffizienz	246
6.4	Fazit	253
Teil 3	Eingriffe in Märkte	
7	Angebot, Nachfrage und die Politik der Regierung	259
7.1	Preiskontrollen	259
7.2	Steuern	264
7.3	Subventionen	273
7.4	Steuern und Effizienz	275
7.5	Der Nettowohlfahrtsverlust der Besteuerung	276
7.6	Administrative Kosten der Steuererhebung	286
7.7	Die Ausgestaltung des Steuersystems	287
7.8	Steuern und Gerechtigkeit	289
7.9	Fazit	295
8	Öffentliche Güter, Allmendegüter und meritorische Güter	303
8.1	Die verschiedenen Arten von Gütern	304
8.2	Öffentliche Güter	306
8.3	Allmendegüter	312

8.4	Meritorische Güter	315
8.5	Fazit	319
9	Externalitäten und Marktversagen	323
9.1	Externalitäten	323
9.2	Externe Effekte und Ineffizienz der Märkte	326
9.3	Private Lösungen bei externen Effekten	333
9.4	Politische Maßnahmen gegen Externalitäten	337
9.5	Öffentlich-private Maßnahmen gegen Externalitäten	344
9.6	Staatsversagen	347
9.7	Fazit	354

Teil 4 Unternehmensverhalten und Marktstrukturen

10	Die Produktionsentscheidung des Unternehmens	361
10.1	Isoquanten und Isokostenlinien	361
10.2	Die Minimalkostenkombination	367
10.3	Fazit	370
11	Marktstrukturen I: Monopol	375
11.1	Unvollständige Konkurrenz	375
11.2	Warum Monopole entstehen	376
11.3	Wie Monopole Produktions- und Preisentscheidungen treffen ..	381
11.4	Wohlfahrtseinbußen durch Monopole	389
11.5	Preisdifferenzierung	393
11.6	Wirtschaftspolitische Maßnahmen gegen Monopole	399
11.7	Fazit	403
12	Marktstrukturen II: Monopolistische Konkurrenz	413
12.1	Wettbewerb mit unterschiedlichen Produkten	414
12.2	Werbung und Markenbildung	421
12.3	Fazit	427
13	Marktstrukturen III: Oligopol	433
13.1	Märkte mit nur wenigen Anbietern	433
13.2	Die Spieltheorie und die Ökonomik der Kooperation	440
13.3	Eintrittsbarrieren auf Oligopolmärkten	459
13.4	Wirtschaftspolitische Maßnahmen gegen Oligopole	460
13.5	Fazit	464
14	Marktstrukturen IV: Bestreitbare Märkte	471
14.1	Die Eigenschaften bestreitbarer Märkte	472
14.2	Die Grenzen der Bestreitbarkeit	476
14.3	Fazit	480

Teil 5 Faktormärkte

15	Arbeitsmarktökonomik	485
15.1	Die Arbeitsnachfrage	486
15.2	Das Arbeitsangebot	491
15.3	Gleichgewicht auf dem Arbeitsmarkt	497
15.4	Andere Arbeitsmarkttheorien	500
15.5	Einkommensunterschiede	506
15.6	Die ökonomischen Aspekte der Diskriminierung	511
15.7	Sonstige Produktionsfaktoren: Boden und Kapital	517
15.8	Ökonomische Rente	521
15.9	Fazit	523

Teil 6 Ungleichheit

16	Einkommensungleichheit und Armut	531
16.1	Die Messung der Ungleichheit	532
16.2	Die politische Philosophie der Einkommensumverteilung	547
16.3	Politische Maßnahmen zur Armutsbekämpfung	553
16.4	Fazit	557

Teil 7 Handel

17	Interdependenz und Handelsvorteile	565
17.1	Die Produktionsmöglichkeitenkurve	565
17.2	Produktionsmöglichkeiten und Handel	572
17.3	Das Prinzip des komparativen Vorteils	579
17.4	Die Bestimmungsfaktoren des Außenhandels	583
17.5	Gewinner und Verlierer des Außenhandels	586
17.6	Handelsbeschränkungen	592
17.7	Weitere Außenhandelstheorien	603
17.8	Fazit	609

Teil 8 Heterodoxe Ökonomik

18	Informations- und Verhaltensökonomik	617
18.1	Abweichung von der Annahme vollkommener Information: Informationsökonomik	617
18.2	Abweichungen von der Annahme rationalen Verhaltens: Verhaltensökonomik	626
18.3	Fazit	631

19	Heterodoxe Theorien in der Volkswirtschaftslehre	637
19.1	Einleitung	637
19.2	Institutionenökonomik	641
19.3	Feministische Ökonomik	647
19.4	Komplexitätsökonomik	652
19.5	Fazit	656

Teil 9 Makroökonomische Daten

20	Die Messung der gesamtwirtschaftlichen Wohlfahrt und das Preisniveau	659
20.1	Makroökonomische Denkschulen	659
20.2	Das Wesen der Makroökonomik	663
20.3	Einkommen und Ausgaben einer Volkswirtschaft	664
20.4	Die Messung des Bruttoinlandsprodukts	667
20.5	Die Bestandteile des BIP	671
20.6	Reales versus nominales BIP	674
20.7	Die Grenzen des BIP als Wohlstandsmaß	678
20.8	Die Messung der Lebenshaltungskosten	684
20.9	Der Verbraucherpreisindex	684
20.10	Inflationsbereinigung von ökonomischen Größen	693
20.11	Fazit	696

Teil 10 Die realökonomische Entwicklung auf lange Sicht

21	Produktion und Wachstum	703
21.1	Das Wirtschaftswachstum rund um die Welt	703
21.2	Die Bestimmungsgrößen der Produktivität und die Rolle der Produktivität für das Wachstum	707
21.3	Wachstumstheorien	711
21.4	Wirtschaftswachstum und staatliche Politik	721
21.5	Fazit	731
22	Arbeitslosigkeit	737
22.1	Die Erfassung von Arbeitslosigkeit	738
22.2	Arbeitsplatzsuche	747
22.3	Strukturelle Arbeitslosigkeit	750
22.4	Die Kosten der Arbeitslosigkeit	758
22.5	Fazit	762

Teil 11 Zinssätze, Geld und Preise auf lange Sicht

23	Sparen, Investieren und das Finanzsystem	767
23.1	Finanzinstitutionen	768
23.2	Sparen und Investieren in der nationalen Einkommensrechnung	778
23.3	Der Kreditmarkt	782
23.4	Fazit	792
24	Grundlagen der Finanzierung	797
24.1	Der Barwert: Ein Maß für den Zeitwert des Geldes	798
24.2	Der Umgang mit Risiko	800
24.3	Vermögensbewertung	807
24.4	Neue Produkte in der Finanzwelt	811
24.5	Die Effizienzmarkthypothese in der (Finanz-)Krise	819
24.6	Fazit	825
25	Das monetäre System	831
25.1	Die Bedeutung des Geldes	832
25.2	Die Rolle von Zentralbanken	839
25.3	Banken und das Geldangebot	842
25.4	Die geldpolitischen Instrumente der Zentralbank	849
25.5	Fazit	856
26	Geldmengenwachstum und Inflation	863
26.1	Die klassische Inflationstheorie	864
26.2	Die Kosten der Inflation	878
26.3	Das Inflationsziel der Zentralbank	885
26.4	Fazit	889

Teil 12 Die Makroökonomik der offenen Volkswirtschaft

27	Grundsätzliches über die offene Volkswirtschaft	895
27.1	Die internationalen Güter- und Kapitalströme	896
27.2	Die Preise für internationale Transaktionen: Nominale und reale Wechselkurse	903
27.3	Eine Erklärung der Wechselkursbestimmung: Die Kaufkraftparitätentheorie	907
27.4	Fazit	912

28	Eine makroökonomische Theorie der offenen Volkswirtschaft	917
28.1	Das Angebot an und die Nachfrage nach Kreditmitteln und Devisen	918
28.2	Das Gleichgewicht in der offenen Volkswirtschaft	922
28.3	Wie wirtschaftspolitische Maßnahmen und andere Ereignisse eine offene Volkswirtschaft beeinflussen	927
28.4	Fazit	935

Teil 13 Kurzfristige wirtschaftliche Schwankungen

29	Konjunkturzyklen	941
29.1	Trendwachstum	942
29.2	Ursachen für Konjunkturzyklen	950
29.3	Konjunkturmodelle	953
29.4	Fazit	964

30	Keynes, Keynesianer und die IS-LM-Analyse	967
30.1	Das Keynesianische Kreuz	968
30.2	Der Multiplikatoreffekt	972
30.3	Die IS- und die LM-Kurve	979
30.4	Das gesamtwirtschaftliche Gleichgewicht im IS-LM-Modell	983
30.5	Vom IS-LM-Modell zur aggregierten Nachfragekurve	989
30.6	Fazit	993

31	Gesamtwirtschaftliche Nachfrage und gesamtwirtschaftliches Angebot	999
31.1	Drei wichtige Befunde zu den konjunkturellen Schwankungen ..	999
31.2	Zur Erklärung von kurzfristigen konjunkturellen Schwankungen	1001
31.3	Die aggregierte Nachfragekurve	1004
31.4	Die aggregierte Angebotskurve	1010
31.5	Zwei Ursachen von kurzfristigen Wirtschaftsschwankungen ...	1021
31.6	Fazit	1028

32	Der Einfluss von Geldpolitik und Fiskalpolitik auf die gesamtwirtschaftliche Nachfrage	1035
32.1	Wie die Geldpolitik auf die gesamtwirtschaftliche Nachfrage wirkt	1036
32.2	Der Einfluss der Fiskalpolitik auf die gesamtwirtschaftliche Nachfrage	1046
32.3	Der Einsatz der Geld- und Fiskalpolitik zur Stabilisierung der Volkswirtschaft	1049
32.4	Fazit	1054

33	Inflation und Arbeitslosigkeit als kurzfristige Alternativen	1061
33.1	Die Phillips-Kurve	1062
33.2	Verschiebungen der Phillips-Kurve: Die Rolle von Erwartungen	1066
33.3	Verschiebungen der Phillips-Kurve: Zur Rolle von Angebotsschocks	1076
33.4	Die Kosten einer Senkung der Inflationsrate	1078
33.5	Empirische Befunde zur Phillips-Kurve	1083
33.6	Fazit	1086
34	Angebotspolitik	1091
34.1	Verschiebungen der aggregierten Angebotskurve	1091
34.2	Angebotspolitische Maßnahmen	1097
34.3	Fazit	1107
Teil 14	Internationale Makroökonomik	
35	Gebiete mit einheitlicher Währung und die Europäische Währungsunion	1111
35.1	Der Euro	1111
35.2	Der europäische Binnenmarkt	1113
35.3	Vorteile und Kosten einer Gemeinschaftswährung	1115
35.4	Die Theorie optimaler Währungsräume	1120
35.5	Ist Europa ein optimaler Währungsraum?	1124
35.6	Fiskalpolitik und Währungsunion	1128
35.7	Fazit	1134
36	Die Finanzkrise und die Staatsverschuldung in Europa	1141
36.1	Die Finanzkrise	1141
36.2	Die Schuldenkrise in Europa	1153
36.3	Die eingeleitete Sparpolitik	1159
36.4	Fazit	1165
	Glossar	1170
	Fachbegriffe Deutsch-Englisch	1190
	Stichwortverzeichnis	1201

Abkürzungsverzeichnis

Abkürzung	englischer Begriff	deutscher Begriff	Kapitel
<i>AFC</i>	average fixed cost	durchschnittliche fixe Kosten	5
<i>AR</i>	average revenue	Durchschnittserlös	5
<i>ATC</i>	average total cost	durchschnittliche Gesamtkosten	5
<i>AVC</i>	average variable cost	durchschnittliche variable Kosten	5
<i>BC</i>	budget constraint	Budgetgerade	4
<i>C</i>	consumption	Konsum, privater Verbrauch	20
<i>D</i>	demand	Nachfrage	2
<i>e</i>	exchange rate	nominaler Wechselkurs (in Mengennotierung)	27
<i>E</i>	expenditures	geplante Ausgaben	30
<i>FC</i>	fixed cost	fixe Kosten	5
<i>G</i>	government purchases	Staatsausgaben	20
<i>I</i>	indifference curve	Indifferenzkurve (des Konsumenten)	4
<i>I</i>	investment	Investitionen (im makroökonomischen Kontext)	20
<i>K</i>	capital	Kapital (Realkapital)	5
<i>L</i>	labour	Arbeit	5
<i>M</i>	quantity of money	Geldmenge	26
<i>MC</i>	marginal cost	Grenzkosten	5
<i>MD</i>	demand for money	Geldnachfrage	30
<i>MPC</i>	marginal propensity to consume	marginale Konsumquote	30
<i>MP_K</i>	marginal product of capital	Grenzprodukt des Kapitals	10
<i>MP_L</i>	marginal product of labour	Grenzprodukt der Arbeit	5
<i>MPS</i>	marginal propensity to save	marginale Sparquote	30
<i>MR</i>	marginal revenue	Grenzerlös	5
<i>MRS</i>	marginal rate of substitution	Grenzrate der Substitution	4
<i>MS</i>	money supply	Geldangebot	26
<i>NCO</i>	net capital outflow	Nettokapitalabfluss	27
<i>NX</i>	net exports	Nettoexporte	20
<i>OC</i>	opportunity cost	Opportunitätskosten	17
<i>P</i>	price	Preis (im Angebots-Nachfrage- Diagramm)	3
<i>P</i>	(domestic) price level	Preisniveau (Index, im makroökonomischen Kontext)	27
<i>P*</i>	foreign price level	Preisniveau des Auslands (Index, im makroökonomischen Kontext)	27
<i>Q</i>	quantity	Menge	2
<i>Q_D</i>	quantity demanded	Nachfragemenge	3
<i>Q_S</i>	quantity supplied	Angebotsmenge	3
<i>r</i>	interest rate	Zinssatz	24

Abkürzung	englischer Begriff	deutscher Begriff	Kapitel
<i>R</i>	reserve ratio	Reservesatz der Banken	25
<i>S</i>	supply	Angebot (im Angebots-Nachfrage-Diagramm)	3
<i>S</i>	saving	Ersparnis (im makroökonomischen Kontext)	23
<i>T</i>	taxes (minus transfer payments)	Steuern (abzüglich Transferleistungen des Staates)	23
<i>TC</i>	total cost	Gesamtkosten	5
<i>TR</i>	total revenue	Gesamterlös	3
<i>V</i>	velocity of money	Umlaufgeschwindigkeit des Geldes	26
<i>VC</i>	variable cost	variable Kosten	5
<i>VMP_L</i>	value of the marginal product of labour	Wertgrenzprodukt der Arbeit	15
<i>W</i>	wage	(Nominal-)Lohn	15
<i>Y</i>	quantity of output (real GDP)	(gesamtwirtschaftliches) Produktionsniveau, Einkommen (real)	26

Hinweise für den Benutzer

Jedes Kapitel dieses Buches wird durch verschiedene Elemente strukturiert. Sie helfen Ihnen, die vorgestellten ökonomischen Ideen und Sachverhalte besser zu verstehen.

Kurztest: Am Ende jedes Abschnitts dienen Fragen und kurze Aufgaben der Rekapitulation des Inhalts.

Information: Zusätzliche Inhalte, die für Studierende interessant sind, z. B. Vertiefung bestimmter Aspekte, Stichworte und Theorien, zusätzliche Daten oder Erläuterung mathematischer Konzepte. »Information« ergänzt und vertieft die Kenntnisse und das Verständnis von Ökonomie.

6.3
Konsumenten, Produzenten und die Effizienz von Märkten

246

die zuvor dargestellte Treppenkurve des Angebots, messen wir die Produzentenrente auf die gleiche Weise: Die Produzentenrente entspricht der Fläche unterhalb eines Preises und oberhalb der Angebotskurve. In Diagramm (a) ist der Preis P_1 und die Produzentenrente entspricht der Fläche des Dreiecks ABC.

Diagramm (b) zeigt, was bei einem Preisanstieg von P_1 auf P_2 geschieht. Die Produzentenrente entspricht nun der Fläche ADF. Dieser Zuwachs der Produzentenrente besteht aus zwei Komponenten. Zuerst erhalten die Anbieter, die schon zum Preis P_1 die Menge Q_1 angeboten haben, nun eine höhere Produzentenrente für die gleiche Angebotsmenge. Ihre zusätzliche Produzentenrente entspricht der Rechteckfläche BCED. Zweitens treten durch den höheren Preis nun neue Verkäufer (Newcomer) in den Markt ein, was zu einem Anstieg der Angebotsmenge von Q_1 auf Q_2 führt. Die Produzentenrente dieser Newcomer entspricht der Dreiecksfläche DEF.

Kurztest
Ist die Produzentenrente das gleiche wie der Gewinn? Erklären Sie Ihre Antwort.

Fallstudie
Internet-Bandbreite in Indien
Mit einer Bevölkerung von ca. 1,34 Milliarden Menschen und einem wachsenden Angebot auf Technologie stellt sich Indien mit der Notwendigkeit konfrontiert, die Bandbreite für mobiles Internet im Land zu erhöhen. Den Behörden in Indien stehen dabei zwei Optionen zur Verfügung, die beide fast den Mikrowellenfrequenzen sind: das V-Band und das E-Band. Um diese zusätzlichen Frequenzbandbreiten verfügbar zu machen, erwägt die Regierung verschiedene Möglichkeiten. Eines ihrer wichtigsten Ziele ist es jedoch, die Netzwohlfahrt für die Bürger des Landes zu maximieren, mit anderen Worten, die Produzenten- und Konsumentenrente aus der Bereitstellung der neuen Bandbreiten zu maximieren. Die Installation der neuen Bandbreiten ist mit hohen Fixkosten verbunden, hingegen sind jedoch die Grenzkosten für die Bereitstellung zusätzlicher Einheiten Bandbreite für die Nutzer relativ gering. Dies bedeutet, dass es möglich sein dürfte, WLAN und einen Internetzugang zu relativ niedrigen Preisen zur Verfügung zu stellen. Darüber hinaus würde die Verfügbarkeit von V- und E-Bändern bedeuten, dass das Angebot an WLAN und Internetzugang zunehmen würde, was den Druck auf die Preise weiter verfallen könnte. Es ist daher möglich, dass die Produzentenrente für Unternehmen, die Internetdienste anbieten, bei gegebenen Preisen unter anderem aufgrund des Kostendrucks steigen würde, sobald die ursprünglichen Fixkosten einmal aufgewendet worden sind. Für die Konsumenten würde die zunehmende Verfügbarkeit von WLAN und Internetdiensten sowohl in ländlichen Gebieten als auch in dicht besiedelten städtischen Gebieten ebenfalls zu einem möglichen Anstieg der Konsumentenrente führen. Dabei dürfte der Anstieg der Konsumentenrente wahrscheinlich größer sein als die Veränderung der Produzentenrente, und beide Größen zusammen werden einen Nettowohlfahrtsgewinn für das Land und seine Bevölkerung stiften.

6.3 Markteffizienz
Auf den globalen Märkten werden jeden Tag Millionen von Handelsgeschäften betrieben. In unserer Analyse der freien Märkte sind wir von vielen Annahmen ausgegangen. Zum Beispiel sind wir davon ausgegangen, dass wenn ein Konsument für eine Jeans 25 Euro zahlt, sein Nutzen mindestens dem Kaufpreis entsprechen muss. Vielleicht erhält er aber auch etwas Konsumentenrente, falls er darauf eingestellt war, mehr als

Fallstudie: Ökonomische Begriffe und Konzepte dienen dazu, die Hintergründe aktueller Begebenheiten zu erhellen. Daher enthält dieses Buch verschiedene Fallstudien, die Vorgänge, Zusammenhänge und wirtschaftspolitische Entscheidungen erklären.

Information

Warum Monopole keine Angebotskurve haben

Möglicherweise ist Ihnen aufgefallen, dass wir den Preis in einem Monopolem mithilfe der Kurve der Marktnachfrage und die Grenzostkurve des Unternehmens analysiert haben. Eine Angebotskurve haben wir gar nicht erwähnt.

Was ist mit der Angebotskurve passiert? Obwohl auch Monopole eine Entscheidung über ihre Angebotsmenge treffen, haben sie keine Angebotskurve. Eine Angebotskurve zeigt uns die Angebotsmenge, die ein Unternehmen bei einem gegebenen Preis wählt. Dieses Konzept ist sinnvoll, wenn wir Unternehmen bei vollständiger Konkurrenz analysieren. Die Preismehrer sind. Ein Monopol ist dagegen kein Preismehrer, ein Monopol setzt den Preis. Es hat keinen Sinn, danach zu fragen, welche Menge ein Monopol

bei einem bestimmten Preis anbieten würde, da der Monopolist den Preis in dem Angebotsfeld festsetzt. In dem Fall auch seine Angebotsmenge wählt.

Tatsächlich ist die Angebotsentscheidung des Monopolisten untrennbar mit der Nachfragemenge verknüpft, der er sich gegenüberstellt. Der Verlauf der Nachfragekurve definiert den Verlauf der Grenzostkurve, die ihrerseits die gewinnmaximierende Ausbringungsmenge des Monopolisten bestimmt. Auf einem Wettbewerbsmarkt kann die Angebotsentscheidung ohne Kenntnis der Nachfragekurve getroffen werden, jedoch nicht auf einem Monopolem. Aus diesem Grund sprechen wir nie von einer Angebotskurve des Monopolisten.

Aus der Praxis

Warum waren Inflationsrate und Arbeitslosenquote in den USA in den 1990er-Jahren so niedrig?

Am Ende des 20. Jahrhunderts erleben die Vereinigten Staaten die niedrigsten Inflationsraten und Arbeitslosenquoten seit Jahren. Dabei betrug die Inflationsrate zu Beginn der 1990er-Jahre noch fast 4 Prozent, die Arbeitslosenquote fast 7 Prozent. Im Verlauf der 1990er-Jahre gingen jedoch Inflationsrate und Arbeitslosenquote stetig zurück. Bis 1998 war beispielsweise die Arbeitslosenquote auf 4,5 Prozent gefallen, während sich die Inflationsrate auf nur noch 1,6 Prozent pro Jahr belief. Die Vereinigten Staaten erleben eine Periode eines ungewöhnlich langen und kräftigen Aufschwungs mit einer durchschnittlichen Wachstumsrate von fast 4 Prozent pro Jahr. Einige Beobachter waren der Auffassung, dass diese Entwicklung die Zweifel an der Theorie der Phillips-Kurve makt. Tatsächlich könnte die Kombination von niedriger Inflation und geringer Arbeitslosigkeit darauf hindeuten, dass der Zusammenhang zwischen beiden Größen nicht länger existiert. Die Mehrheit der Volkswirte interpretierte diese Entwicklung jedoch weniger dramatisch. Wie wir in diesem Kapitel gelernt haben, verhält sich die Phillips-Kurve, die kurzfristige Zusammenhang zwischen Inflationsrate und Arbeitslosenquote, im Zeitablauf. Und in dem

1990er-Jahren hat sich der Zusammenhang wahrscheinlich nach links verschoben, sodass die US-amerikanische Volkswirtschaft gleichzeitig durch eine geringe Arbeitslosigkeit und eine niedrige Inflation gekennzeichnet war.

Aber was waren die Ursachen für die wahrscheinliche Verschiebung der kurzfristigen Phillips-Kurve? Ein Grund für die Verschiebung ist sicherlich in den gesunkenen Inflationserwartungen zu suchen. In den 1970er- und zu Beginn der 1980er-Jahre lag die Inflationsrate in den USA mehrfach über 10 Prozent. Unter der Leitung von Paul Volcker und später von Alan Greenspan hat die US-amerikanische Zentralbank (Fed) daraufhin von Beginn der 1980er-Jahre eine inflationssenkende Geldpolitik verfolgt. Im Lauf der Zeit zeigte die Geldpolitik der Fed Wirkung. Die Inflationsrate sank von 11,9 Prozent (1980) auf unter 5 Prozent Ende der 1980er-Jahre. Die US-amerikanische Zentralbank gewann ein vermehrtes Vertrauen in der Öffentlichkeit, dass sie ihre Politik der Inflationsdämpfung bei Bedarf konsequent fortführen würde. Das gestiegene Vertrauen bewirkte einen Rückgang der erwarteten Inflationsrate, was zu einer Linkverschiebung der kurzfristigen Phillips-Kurve führte.

Fortsetzung auf Seite 247

Aus der Praxis: Diese Texte finden sich in der Regel am Ende eines Kapitels und dienen dazu, das Gelernte praktisch anzuwenden. »Aus der Praxis« nutzt den zentralen Inhalt des Kapitels, um beobachtbare Phänomene zu erklären oder deren Hintergründe zu erläutern.

Zusammenfassung: Kurzfassungen der wichtigsten Aussagen des Kapitels in wenigen Absätzen unterstützen Sie bei der Vorbereitung auf Abschlussprüfungen.

296
7.9
Angebot, Nachfrage die Politik der Regierung
Faill

Gerechtigkeit im Gleichgewicht zu halten. Diese Entscheidung erfordert sowohl politische Philosophie als auch die Einbeziehung ökonomischer Aspekte. Volkswirte spielen jedoch eine wichtige Rolle in der politischen Debatte zu Steuerpolitik. Sie können Licht in die Zielkonflikte bringen, denen sich die Gesellschaft gegenübersehen, und dabei dazu beitragen, eine Steuerpolitik zu vermeiden, die Effizienz opfert, ohne die Gerechtigkeit zu fördern.

Zusammenfassung

- ▶ Eine Preisobergrenze (Höchstpreis) ist ein gesetzlich vorgeschriebener maximaler Preis für ein Gut (Ware oder Dienstleistung). Ein Beispiel ist die Mietpreisbindung. Sofern der Höchstpreis unter dem Gleichgewichtspreis liegt, übersteigt die nachgefragte Menge die angebotene Menge. Aufgrund der Verknappung müssen die Anbieter zusätzlich zum Marktmechanismus ein Verfahren der Rationierung unter den Nachfragern finden.
- ▶ Eine Preisuntergrenze (Mindestpreis) ist ein gesetzlich vorgeschriebener minimaler Preis für ein Gut (Ware oder Dienstleistung). Ein Beispiel ist der Mindestlohn. Sofern der Mindestpreis über dem Gleichgewichtswert liegt, übersteigt die angebotene Menge die nachgefragte Menge. Wegen des Angebotsüberschusses muss zusätzlich zum Marktmechanismus ein Verfahren der Rationierung unter den Anbietern angewandt werden.
- ▶ Sobald Steuern auf ein gehandeltes Gut erhoben werden, geht die Gleichgewichtsmenge des Gutes zurück. Eine Steuer reduziert also das Marktvolumen.
- ▶ Eine Steuer treibt einen Keil zwischen den vom Käufer bezahlten und den vom Verkäufer erlösten Preis. Wenn der Markt im neuen Gleichgewicht ankommt, zahlen die Käufer mehr für ein Gut und die Verkäufer erlösen weniger dafür. In diesem Sinn tritt eine Teilung der Steuerlast zwischen Käufern und Verkäufern ein. Die Steuerinzidenz (d. h. die Aufteilung der Steuerlast) hängt nicht davon ab, ob die Steuer vom Käufer oder vom Verkäufer bezahlt wird.
- ▶ Eine Subvention, die die Verkäufer erhalten, senkt die Produktionskosten und veranlasst die Unternehmen dazu, die Produktion zu erhöhen. Die Käufer profitieren von niedrigeren Preisen.
- ▶ Die Inzidenz einer Steuer oder einer Subvention hängt von der Preiselastizität von Angebot und Nachfrage ab. Die Last fällt tendenziell stärker auf jene Seite des Marktes, die eine geringere Preiselastizität aufweist, also weniger leicht mit Mengenänderungen auf die Steuer/Subvention reagieren kann.
- ▶ Die Beurteilung der Effizienz eines Steuersystems bezieht sich auf die Kosten, die es den Steuerzahlern auferlegt. Zusätzlich zum Mitteltransfer vom Steuerzahler zum Staat entstehen zwei Arten von Kosten. Die erste entspricht der Verzerrung in der Allokation der Ressourcen, die darauf zurückzuführen ist, dass Steuern Anreize

Stichwörter

- ▶ Preisobergrenze
- ▶ Preisuntergrenze
- ▶ direkte Steuern
- ▶ indirekte Steuern
- ▶ Mengensteuer
- ▶ Wertsteuer
- ▶ Steuerinzidenz
- ▶ Subvention
- ▶ Nettowohlfahrtsverlust (Deadweight loss)
- ▶ Durchschnittsteuersatz
- ▶ Grenzsteuersatz
- ▶ Fauschaltsteuer
- ▶ Äquivalenzprinzip
- ▶ Leistungsfähigkeitsprinzip
- ▶ vertikale Gerechtigkeit
- ▶ horizontale Gerechtigkeit
- ▶ proportionale Steuer (Flat Tax)
- ▶ regressive Steuer
- ▶ progressive Steuer

Stichwörter: Eine Liste der Schlüsselbegriffe am Ende jedes Kapitels dient der Wiederholung und Einübung der wichtigsten Begriffe.

Wiederholungsfragen: Am Ende jedes Kapitels finden sich Wiederholungsfragen, die die zentralen Kapitelinhalte noch einmal aufnehmen. Antworten zu den Fragen finden Sie in Marco Herrmann, Arbeitsbuch Grundlagen der Volkswirtschaftslehre, 6. Auflage.

634
18
Informations- und Verhaltensökonomik
Aufgaben und Anwendungen

Wiederholungsfragen

1. Was ist der Unterschied zwischen einem Prinzipal und einem Agenten? Welche Rolle spielen in diesem Zusammenhang Informationsasymmetrien?
2. Was verstehen Sie unter Moral Hazard? Mit welchem Mittel kann ein Arbeitgeber diesem Problem entgegenwirken?
3. Was verstehen Sie unter negativer Auslese? Nennen Sie einen Markt, in dem negative Auslese (adverse Selektion) ein Problem darstellen kann.
4. Definieren Sie die Begriffe Signalling und Screening.
5. Erläutern Sie an einem Beispiel die Prospect Theory.
6. Beschreiben Sie das Ultimatum-Spiel. Welches Spielergebnis würde die ökonomische Theorie der Nutzenmaximierung vorhersagen? Bestätigen Experimente diese Vorhersage? Warum oder warum nicht?

Aufgaben und Anwendungen

1. Jede der folgenden Situationen schließt Moral Hazard (moralisches Risiko) ein. Bestimmen Sie jeweils den Agenten und den Prinzipal, und erklären Sie, warum asymmetrische Informationen vorliegen. Auf welche Weise reduziert das Verhalten des Prinzipals das moralische Risiko?
 - a. Vermieter verlangen von ihren Mietern Kauttionen.
 - b. Unternehmen erlösen Spitzenmanager teilweise mit Aktienoptionen zu einem festen künftigen Kurs.
 - c. Kfz-Versicherer bieten bei Diebstahlsicherungen Rabatte an.
2. Angenommen, die «Blaue gesunde»-Krankenversicherung verlangt jährlich 5.000 Euro für eine Familienversicherungspolice. Ein den Gewinn des Unternehmens zu steigern, schlägt der Vorstand eine Erhöhung der jährlichen Zahlung auf 6.000 Euro vor. Welches Problem könnte auftreten, wenn das Unternehmen dem Vorschlag folgt? Werden die zukünftigen Versicherten des Unternehmens im Durchschnitt eher eine gute gesundheitliche Konstitution oder eher eine schlechte gesundheitliche Konstitution aufweisen? Wird sich der Gewinn des Unternehmens notwendigerweise erhöhen?
3. Hans möchte seiner neuen Freundin seine Liebe mithilfe eines Geschenks signalisieren. Glauben Sie, dass ein «I love you» auch als Signal dienen kann? Warum oder warum nicht?
4. Ein Bekannter vertritt die Auffassung, dass es Krankenversicherungen in den USA nicht erlaubt sein sollte, zukünftige Versicherte nach einer HIV-Infektion zu befragen. Würde diese Regelung den HIV-Infizierten Personen nutzen? Wie würde sich diese Regelung auf alle anderen Krankenversicherten Personen auswirken? Verringert sich dadurch das Problem der negativen Auslese? Wird die Anzahl der

Aufgaben und Anwendungen: Ausführliche Arbeitsaufgaben am Kapitelende wiederholen, vertiefen und wenden das an, was Sie in diesem Kapitel gelernt haben. Lösungen finden Sie in Marco Herrmann, Arbeitsbuch Grundlagen der Volkswirtschaftslehre, 6. Auflage.

